

Uni Graz SS 2009

Die Verfassungsgeschichte der Demokratieverständnisse Europas

mit Andreas Gross
Politikwissenschaftler, St-Ursanne/Schweiz

(228.100 09S 2sws KS Österreichische und Europäische
Rechtsentwicklungen III)

I. 3. April 2009:

Die doppelte Krise der Demokratie heute

Wir erleben heute in allen Ländern Europas eine Art der Erosion der Demokratie. Die meisten Menschen erleben Politik als Schicksal, die Freiheit verkommt zur Freiheit des Konsums und zur Wahl zwischen Optionen, die keine echten Alternativen anbieten.

Mit der doppelten Krise meine ich einerseits die Reduktion der real existierenden Demokratie auf einen exekutiv beherrschten Parlamentarismus; in den diesen legitimierenden Wahlen stehen sich meist zwei dominierende Parteien gegenüber, die einander so ähnlich sind wie Coca und Pepsi: Für Kenner eine Riesendifferenz, real ein kleiner Unterschied.

Viele BürgerInnen spüren andererseits, dass auch die Gestaltungsmacht nationaler Parlamente und Regierungen beschränkt ist. Die realen Kräfte sind transnational, zumindest kontinental, wenn nicht global. Statt dem Primat der Politik und der Demokratie herrscht das Primat der transnationalen Marktkräfte.

Die doppelte Krise der Demokratie bedeutet demnach, sie zu ausschliesslich parlamentarisch-repräsentativ und zu national.

Die Konsequenz: Um die Demokratie zu demokratisieren, um ihre Entmachtung aufzuhalten, um zu Verhindern, dass echte Freiheit zum Privileg Privilegierter wird, müssen wir sie direktdemokratisch erweitern und transnational, zumindest europäisch verfassen.

Zwei alte Demokratie-Utopien, um die viele Missverständnisse ranken, die geklärt werden müssen. Ich versuche dies im Sinne eines ersten Anlaufs in den beiden beiliegenden Präsentationen, Graz I und II

- zum Wesen der Direkten Demokratie und
- zum Europäischen Verfassungsprojekt.

Die Fragestellungen des Seminars:

Uns interessiert nun im Seminar dieses Sommersemesters, was sich in den verschiedenen Ländern in diesen beiden Hinsichten tut, beziehungsweise, weshalb so wenig Bewegungen zur Erhöhung der Qualität der Demokratie, zu deren Substantivierung und zu deren Transnationalisierung festzustellen sind.

Eher ist vom «Ende der Demokratie» und von der «Postdemokratie» die Rede, als von deren Demokratisierung. Entsprechend verzagt reagieren viele BürgerInnen. Sie wenden sich von der Politik ab; nicht weil sie unpolitisch wären, sondern weil sie sich von ihr ausgeschlossen, gedemütigt, erniedrigt fühlen.

Wir wollen in diesem Seminar bezogen auf möglichst jedes der fast 50 Länder Europas diesen und ähnlichen Fragen nachgehen und den Gründen auf die Spur kommen:

- Was sind die herrschenden Demokratieverständnisse, weshalb stossen sich diese so wenig an der herrschenden Banalisierung der Demokratie, weshalb gibt es keine Erkenntnis der Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit ?
- Welches sind die Eigenheiten der nationalen Demokratiegeschichten und Philosophien, welche diese gegenwärtigen Defizite erklären helfen ?
- Weshalb gibt es keinen europäischen Demokratiediskurs ?
- Weshalb werden auch die kommenden Europawahlen in den meisten Fällen nationale Ersatzwahlen sein und kein öffentliches Streiten über die Gründe des Scheitern des überstürzten Verfassungsgebungsprozess der EU von 2000-2009 und die Frage, was aus diesem Scheitern zu lernen wäre und wie der Verfassungsgebungsprozess neu besser eingeleitet werden könnte ?
- Weshalb ist die Vorgeschichte der europäischen Integration von 1941-1951 so sehr in Vergessenheit geraten, weshalb ist sie nach dem Ende des Kalten Krieges trotz der sich abzeichnenden Globalisierung nicht wieder aufgenommen worden ?
- Wird die gegenwärtige Welt-Finanz- und Wirtschaftskrise in dem Sinne genutzt, dass jetzt die Notwendigkeit neuer globaler Institutionen zur Zählung der Märkte im Interesse der Menschen und der Natur eingesehen wird; wie sollen diese Institutionen aber legitimiert werden ? Wo gibt es eine entsprechende Debatte über die Notwendigkeit der Reform des UN-Sicherheitsrates ?

Mögliches Engagement der Studierenden

Jeder Studierende sollte sich nun allein oder zu zweit möglichst schnell einem europäischen Staat zuwenden, sich in deren Demokratiegeschichte und Demokratiedebatte einarbeiten und versuchen, zu diesem Staat die obigen Fragen zu beantworten.

Wer mir zuerst antwortet (per mail: hpandigross@hotmail.com), welchen Staat er/sie bearbeiten möchte, der/die bekommt auch diesen Staat. Bitte wählt nicht nur unter den grossen, sondern bearbeitet auch kleine und mittlere; bitte wählt nicht nur unter den «alten» Demokratien, sondern auch unter den jungen und ganz jungen.

Wann die einzelnen Studierenden ihre Erkenntnisse vorlegen, werden wir zusammen vereinbaren.

Bis dann werde ich an den kommenden Seminararbeiten zu folgenden Themen/Fragestellungen weitere auch für die eigene Arbeit hilfreiche Einblicke offerieren:

- **Darstellung von Studien zu Demokratievergleichen**
- **Beantwortung der genannten Fragen am Beispiel der Schweiz (Begründung der gelungenen Reform zur Direkten Demokratie und deren fehlenden Einsicht in den Transnationalisierungsbedarf)**
- **Vertiefung der Hintergründe zum historisch unmöglichen Verfassungsprojekt der Europäischen Integration Ende der 1940er Jahre und zum überstürzten und gescheiterten Verfassungsprojektes der EU zu Beginn des 21. Jahrhunderts**
- **Darstellung unterschiedlicher Verfassungsverständnisse in Europa**